



Ein Berg voller Zuversicht: Kaja Doumbias Bio-Baumwollernte kann sich sehen lassen.

# KAJA DOUMBIA

Kaja Doumbia hat es mit biologischer Baumwolle, Sesam und Erdnüssen geschafft, ihre Familie aus der Schuldenfalle zu befreien. Heute engagiert sie sich selbst in der Organisation der Bio-Bäuerinnen und -Bauern in Mali. Immer mehr Frauen sollen die Chance bekommen, in die biologische Produktion einzusteigen.

*Von Anita Baumgartner (Text) und Tanja Demarmels (Fotos)*

Kurz nach dem Eindunkeln holt Kaja Doumbia eine LED-Lampe aus ihrem Lehmhaus, die tagsüber an einem kleinen Solarpanel Strom tanken konnte. Die 45-Jährige knipst das Licht an. Ohne viel Worte versammeln sich die Kinder und Enkelkinder der Familie um den kleinen Lichtkegel im Hof: Hausaufgaben!

Heute steht Rechnen auf dem Programm: Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, Dividieren. Mit Kreide zeichnet Kaja Skizzen auf die kleine Tafel und erklärt, wie man einen Betrag auf zwei Menschen aufteilt. Die Kinder hören ihr aufmerksam zu, antworten, fragen nach. Nach einer Weile üben sie alleine weiter, lesen laut, schreiben die Dreierreihe in ihre Hefte, die Grösseren helfen den Kleineren. Lernen nach Sonnenuntergang – für die Familie ist das ein Novum und ein Zeichen ihrer verbesserten Lebenssituation.

Kaja ist es sehr wichtig, dass die Kinder fleissig lernen. «Ich hatte selber das Glück, acht Jahre zur Schule gehen zu dürfen», erzählt sie. «Ich will deshalb, dass alle Kinder unserer Grossfamilie die Schule besuchen.» In ihrem Dorf Tanhala im Süden Malis ist Kaja eine der wenigen erwachsenen Frauen, die lesen und schreiben können. Für sie ist das auch der Grund, weshalb es ihr leicht fiel, die Vorzüge und Chancen der Bio-Baumwolle zu erkennen. Dabei war sie nicht einmal anwesend, als Helvetas vor fünf Jahren in ihrem Dorf eine Sensibilisierungsveranstaltung durchführte und von der Möglichkeit erzählte, Baumwolle ohne Chemie zu produzieren. «Mein Nachbar nahm an der Informationsveranstaltung teil und hat mich einfach eingeschrieben», erzählt sie lachend. «Für ihn war klar, dass das etwas für mich ist.» Sie ist ihm noch heute dankbar dafür.

## In der Schuldenfalle

Ihren Mann zu überzeugen, war zum Glück nicht schwer. Aly Diallo, das 58-jährige Familienoberhaupt, lächelt sanft, während er Kaja zuhört. Er scheint daran gewöhnt zu sein, dass seine Frau eigene Ideen hat und diese auch durchsetzt. Zudem war die Bio-Baumwolle für ihn ein Lichtblick in einer ausweglosen Situation: Aly hatte zuvor wie viele im Dorf konventionelle Baumwolle angebaut, was wegen der gesundheitsschädigenden Auswirkungen der Pestizide nur Männern erlaubt ist.

«Wir steckten bis zum Hals in Schulden», erinnert er sich. Denn er bezog die teuren Materialien, Dünger, Pestizide und Saatgut, wie alle hier auf Kredit. Weil die Regenfälle unberechenbar sind, fielen die Ernten immer wieder schlecht aus. Die Erträge reichten oft nicht, um die Schulden abzuzahlen. Mit seinem jüngsten Sohn auf dem Schoss erzählt der Familienvater von dieser schwierigen Zeit. Es scheint ihm unangenehm, dass er nicht mehr genug für seine Familie sorgen konnte, wie es sich für einen Mann in Mali gehört. Die Familie musste Besitz verkaufen, um im Folgejahr neues Saatgut und Dünger kaufen zu können. Die Spirale drehte sich nach unten. «Am Ende mussten wir sogar unsere Rinder verkaufen.» Jene Rinder, die den Pflug ziehen und somit einen halbwegs rentablen Anbau überhaupt erst ermöglichen.

Die Wende kam dank der Bio- und Fair-Trade-Baumwolle. 2006 begann Kaja mit ihrem ersten eigenen Baumwollfeld, eine halbe Hektare gross. Im ersten Jahr konnte sie 250 Kilo Rohbaumwolle ernten, im zweiten waren es bereits 400. Weil der Bio-Anbau wenig Investitionen verlangt und die Ernte zum garantierten Mindestpreis verkauft wird, konnte sie mit dem Erlös die Schulden ihres Mannes bereits nach zwei Jah-



Mehr als ein Hoffnungsschimmer: Im Licht der neuen Lampe machen die Kinder unter Kajas Anleitung Hausaufgaben.

ren vollständig abzahlen. Ein Jahr dauerte es, bis der Karren und die beiden Esel bezahlt waren, die den selbst hergestellten Kompost auf die Felder tragen, drei Jahre bis die beiden neuen Zugochsen vor dem Pflug ganz ihr gehörten.

Die Familie aus der Ethnie der Peul-Nomaden besitzt heute wieder Schafe, Ziegen und Hühner. Und weil jetzt auch Frauen die Geld bringende Baumwolle anbauen können, widmen sich die Männer voll dem Anbau von Mais, der Grundnahrung der Familie. Dafür sind in dieser Region traditionell die Männer zuständig. Die Frauen sorgen für die Zutaten der reichhaltigen Sauce, die jedes Essen begleitet: Tomaten, Kräuter und Gewürze, Erdnüsse und Chili, manchmal ein Huhn oder etwas Fisch.

«Wir steckten bis zum Hals in Schulden. Wir mussten sogar unsere Rinder verkaufen.»

Aly Diallo, Ehemann von Kaja

### Der Sesam öffnet sich

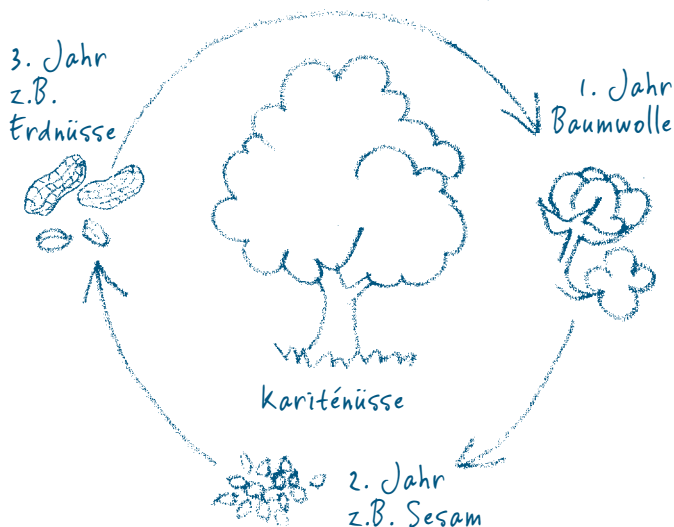
Es ist nicht allein die Baumwolle, die Kajas Familie Einkommen bringt. Seit einigen Jahren heisst das Zauberwort Diversifizierung. Die malische Bio-Organisation Mobiom (Mouvement Biologique Malien), die 2002 mit Unterstützung von Helvetas als Dachverband von elf Bio-Bauernkooperativen gegründet wurde, unterstützt heute 85 Kooperativen mit 10'500

Bäuerinnen und Bauern beim biologischen Anbau von Baumwolle, Sesam, Fonio-Hirse, Mango, Karité- oder Cashewnüssen. Dank einem starken Netzwerk von lokalen Beratern und erfahrenen Bio-Experten kann Mobiom den Bauern mit Know-how zur

Seite stehen, und diese können ihre Produkte über die Kanäle von Mobiom mit dem Bio- und Fair-Trade-Label verkaufen. Die Vielfalt der Anbauprodukte verteilt das Risiko der Bauern, denn auch wenn sie für die Bio- und Fair-Trade-Baumwolle garantierte Mindestpreise erhalten, so sind die Erträge doch stark von den Regenfällen und vom Schädlingsbefall abhängig. Zudem muss Bio-Baumwolle ohnehin im Fruchtwechsellsystem angebaut werden, damit die Böden fruchtbar bleiben. Es liegt nahe, auch diese Produkte nach Bio- und Fair-Trade-Richtlinien anzubauen und zu vermarkten. Kaja baut neben Baumwolle Sesam und Erdnüsse an. Die Erdnüsse sind bereits geerntet und verkauft, jetzt ist der Sesam reif. Mit einer Hacke schlägt sie die robusten Stengel ab und stellt sie sorgfältig zu einer Garbe zusammen. Die Stauden müssen trocknen, dann springen die Kapseln auf. Einige Tage später muss Kaja die Stengel nur noch umdrehen und über einem Tuch ausschüttern. Der Sesam ist für den Verkauf bestimmt, nur wenig behält Kaja für ihre schmackhaften Saucen im Haus.

Auch die Früchte der Karitébäume, die wild auf den Feldern wachsen, kann sie als Bio-Karité verkaufen. Einen Teil verarbeitet sie in einem aufwendigen Verfahren selbst zu Butter, für die Haut- und Babypflege in der Familie.

## Fruchtwechsel rund um die Baumwolle



Früher wurden die Lebensmittel öfters knapp, heute muss in Kajas Familie niemand mehr hungern. Im Hof der Grossfamilie, in der auch die Familien der Söhne leben, erklingt fast den ganzen Tag rhythmisches Stampfen. Die Frauen stampfen Mais oder Hirse für den dicken Brei Tô, dann wieder wird Reis geschält, werden Erdnüsse für die Sauce gerieben. Eine schweiss-treibende und ermüdende Angelegenheit, aber die Frauen sind ein eingespieltes Team. Ohne dass die eine etwas sagen müsste, kommt eine andere hinzu, übernimmt den Holzstössel und stampft im gleichen Rhythmus weiter.

### Zukunftsinvestitionen

Die Frauen dürfen ihren Verdienst aus dem eigenen Feldanbau selbst einsetzen – was Kaja mit Umsicht tut. «Ich zeige das Geld jeweils meinem Mann, damit er es segnet. Dann gebe ich ihm ein symbolisches Geschenk von 1'000 Francs (knapp 2 Franken). So ist es bei uns Tradition.» Wofür sie das Geld einsetzt, überlegt sie sich jedes Jahr ganz genau: Ein Teil wird investiert, der Rest ist für den täglichen Bedarf bestimmt, für Schulgeld, Gesundheitskosten, die Mitgift ihrer Töchter. «Manchmal gebe ich einem Enkelkind auch eine Münze für besondere Leistungen in der Schule.» Kaja schmunzelt. «Das fördert die Motivation.» Heute kann es sich die Familie leisten, ein krankes Kind per



Erntedank: Die Baumwolle im Bio-Feld gedeiht prächtig.

Motorrad ins knapp eine Stunde entfernte Kleinspital bringen zu lassen. «Unsere grösste Sorge ist die Malaria. Immer wieder sterben Kinder daran», sagt Kaja. Ihre jüngste Tochter erlag der Krankheit mit acht Jahren. «Aber jetzt müssen wir uns weniger Sorgen machen, jetzt gehen wir immer sofort ins Spital.»

Kajas neueste Errungenschaft ist die LED-Lampe mit dem Solarpanel, das trotz fehlender Stromversorgung ein Minimum an Fortschritt bringt und den Tag verlängert. Es ermöglicht der Familie auch das Aufladen eines Mobiltelefons,



Auch Kariténüsse wachsen in den Baumwollfeldern.



Das Stampfen von Karité erledigen die Frauen gemeinsam.



Mit konventionell angebaute Baumwolle hatte sich Kajas Mann verschuldet: Aly Diallo mit Sohn Sekou.

das nicht nur die Kommunikation erleichtert, sondern über einen SMS-Dienst auch Informationen zu aktuellen Marktpreisen liefert. Aus tiefer Verschuldung innert fünf Jahren zu relativem Wohlstand? «Bio-Baumwolle macht viel Arbeit, aber es lohnt sich», sagt Kaja. Jahr für Jahr konnte sie die Erträge steigern, lernte dazu, verbesserte dank Schulungen und der Begleitung von Helvetas ihre Anbautechnik. «Man muss fleissig jäten, die Pflanzen immer wieder auf Schädlinge oder Krankheiten kontrollieren und bei Befall sofort reagieren.» Auch die Herstellung der biologischen Schädlingsbekämpfungsmittel ist aufwendig, aber dafür sind sie ungiftig.

#### Für die Sache der Frauen

Voller Stolz zeigt Kaja ihr Feld, das eine halbe Stunde Fussmarsch vom Dorf entfernt liegt. Auch hier ist Erntezeit. Die Kapseln sind aufgesprungen, die Wattebüschchen leuchten in der Sonne. Kaja ist sehr zufrieden. Mittlerweile ist Kaja in den

die meisten könnten nicht lesen oder schreiben und stünden Neuerungen skeptisch gegenüber. Ihr Ehemann Aly Diallo hingegen steht voll hinter dem Engagement seiner Frau. Er entlastete Kaja sogar offiziell von den meisten Haushaltspflichten, damit sie ihren Aufgaben im «Mouvement Biologique Malien» mehr Zeit widmen kann. Das ist in Mali alles andere als selbstverständlich. Kaja muss nicht mehr Wasser holen (übrigens, an einem Brunnen von Helvetas aus dem Jahr 1987) oder kochen. Die anderen Frauen in der Grossfamilie übernehmen diese Arbeit im Turnus.

Doch Kaja hat noch viel mehr vor. «Mein Traum ist ein grosser Garten mit Bio-Gemüse für den Verkauf in der Trockenzeit», sagt sie. Die Investitionskosten sind hoch, weil es dafür einen Bewässerungsbrunnen und einen Zaun braucht, um das Gemüse vor den Tieren zu schützen. Aber Kajas Augen funkeln. Sie wird nicht locker lassen, bis sie ihren Traum verwirklicht hat.

Anita Baumgartner ist bei Helvetas für Projektpartnerschaften zuständig.

## 3 Fragen an Moriké Traoré, Regionalverantwortlicher von Mobiom

### Was bringt biologischer Anbau der Bevölkerung?

Er verbessert und schützt die Böden. Sowohl der Anbau als auch die geernteten Nahrungsmittel sind gesünder. Die garantieren Abnahmepreise ermöglichen den Bauern, ein sicheres Einkommen zu erzielen. Und die Bauern verschulden sich beim Bio-Anbau nicht.

### Wieso ist es wichtig, nicht nur auf Baumwolle zu setzen?

Durch den Anbau mehrerer Produkte können die Kleinbauern das Risiko von Missernten mindern. Bei der Baumwolle sind wir in Mali bei der Vermarktung zudem abhängig vom



staatlichen Monopolbetrieb CMDT, bei den anderen Produkten nicht. Zudem hilft die Vielfalt den Bauern, ihr Einkommen zusätzlich zu erhöhen.

### Was tut Mobiom gegen die Bedrohung durch gentechnisch veränderte Baumwolle?

Es besteht die reale Gefahr, dass die Gentechnik-Baumwolle auch in Mali Einzug halten wird, obwohl sie im Moment noch verboten ist. Wir versuchen vorzubeugen, indem wir die Bauern über die Risiken aufklären: Wir machen sie auf die drohende Abhängigkeit von den Agrofirmen aufmerksam und auf die Folgen für die Umwelt.